

Gretbooger anno 1010 te

Anzeiger für die poetische Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Was nimmt er und was bringt er?

(Fortsetzung der Rede am Parteitag zu Luzern
von H. H. Prof. Dr. Med.)

Bereits ist nämlich, wie allgemein bekannt, von den Urhebern der Proportzinitiative der Grundsatz „Ein Kanton ein Wahlkreis“ verlassen und preisgegeben; wir werden in aller Form belehrt, dieser Grundsatz werde nach dem Siege des Proportzes dann noch etwa zwanzig Jahre gelten, nachher werde die Schweiz in sechs Wahlkreise eingeteilt, und in diesen werden dann Nationalräte von unerhört großer Weitblick gewählt, welche weit erhaben sein werden über die jetzige „elende Erstdungsatmosphäre der Ziviergerei“. Die sämtlichen vier französischen Kantone würden z. B. dann ein einziger Kreis sein. Ich gestehe, daß ich mit

teinen unerträglicheren Zustand denken könnte, als diese auf die äußerste Grenze getriebene Zentralisation, welche mit der Zerstörung der kantonalen Besonderheiten notwendig Platz greifen mühte. Die helvetische Verfassung von 1798 war weit weniger zentralistisch, als diese Aussirkelung der Proportz-Wahlfreie innerpolitisches Leben gestalten würde. Denn in jener Verfassung war wenigstens eine numerisch gleiche Vertretung für alle Kantone — große und kleine — im „Großen Rat“ der Nation vorgesehen. Und doch konnte diese Verfassung wegen ihres zentralistischen Zwanges sich absolut nicht einleben, sondern wurde schon nach fünf Jahren vom Schweizervolke aller Gau wie eine unerträgliche Sklavenkette gesprengt.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die in diesem Vorschlage liegende Zerstörung der Kantonal- und überkantonalen Einheit durch Errichtung von Wahlkreisen ohne Rücksicht auf die Kantongrenzen ganz anderer Konsequenz der Proporztheorie gelegen ist. Aber eben darum ist für uns der Proporz unantreibbar, weil er wie ein trojanisches Pferd uns eine Summe von Nebeln bringen würde, von denen die Zerstörung der kantonalen Unabhängigkeit eines der verderblichsten wäre. — Seit Jahrhunderten haben denn auch alle katholischen Staatsmänner der Schweiz die kantonale Unabhängigkeit als den Halt und die Festung der katholischen Religion im Schweizerlande betrachtet. Und in der Tat sind alle jene segensreichen Werke, deren Früchte die Katholiken der ganzen Schweiz genießen, auf dem Boden der katholischen Kantone ausgesprockt, erstaunt und groß geworden. — Und diesen Boden sollten wir jetzt preisgeben? — wir, die Vertreter derjenigen Kantone, die mit Gut und Blut für die kantonalen Freiheiten und Rechte eingetreten sind und gegen die Neubergriffe gewalttätiger Machtpolitik in die Rechtssphäre der Kantone bis auf den heutigen Tag uns gewehrt haben? Wenn man mit solchen Forderungen kommt, dann werden Rat und Volk von Freiburg nicht zu haben sein. Das geht gegen unsere innere Neuberzeugung; und da würde auch ein eventuelles Machtgebot im Sinne des Untreuges Biroll neber unsere treu und grundsätzlich zur katholischen Fahne stehende Presse, noch unsere konservative Parteileitung zu belehren vermögen. Da heißt es für uns: Non possumus. Gegen unsere religiös-politische Neuberzeugung können und werden wir nicht handeln!

II.

Und nun die zweite Frage: Was bringt uns der Pro potz? Dass' er uns hochwichtige Lebensgüter des katholischen Volkes entziehen würde, das haben wir gesehen. Bringt er uns dafür vielleicht einen vollwertigen Ersatz? — Man antwortet uns: Er bringt nach wahrscheinlicher Berechnung eine Vermehrung der katholisch-konservativen Nationalräte von 38 auf 42 oder gar auf 44. Auch bewirkt er, dass die Katholiken in Basel und Zürich je einen Vertreter im Nationalrat erhalten. — So ist nun nicht zu

im Nationalrate erhalten. — Es ist nun nicht zu leugnen, daß in dieser Vermehrung der katholischen Mandate um vier oder fünf und in der Vertretung der Diaspora-katholiken eine Nutzwirkung des Proporzes liegen würde. — Aber es fragt sich, ob der Einseß nicht zu groß ist! Ich meinterheits bin fest überzeugt, daß das katholische Volk für diesen an sich doch nicht sehr erheblichen Vorteil eine Summe der ärgsten Schadewirkungen einzutauschen würde. — Was bringt uns der Proporz? Dass er uns die oben erwähnten Schädigungen bringen müßte, ist ganz sicher. — Aber was bringt er weiter? Gebenfalls ganz sicher eine Verdoppelung der sozialistischen Abordnung im Nationalrate. Dass sich die jetzt verstärkte sozialistische Fraktion mit den Jungfreisinnigen zu einem Kultur

der Entwicklung in Frankreich zu schließen.

Von den Proporzfreunden wird mit großem Eifer betrauf hingewiesen, daß der Proporz überall da, wo er eingesetzt sei, treffliche Wirkungen zeitige und seine der befürchteten Schädigungen im Gefolge habe. — Wir müssen aber leider antworten: In Luzern, St. Gallen, Zug, Solothurn, ist das System noch so neu, daß von Erfahrungen mit seiner Handhabung noch gar nicht gesprochen werden kann. Aber im Tessin! Ja wohl, dort besteht das System seit 22 Jahren; aber ich glaube nicht, daß sich mit den vorigen Erfahrungen zugunsten des Propozes vom Standpunkt der konserватiven Katholiken mit Glück exemplifizieren läßt. Allerdings sind die Lobeserhebungen des Herrn Bundesrates Dr. Rotta gegenüber einem Reporter bei „Temps“ bekannt. Aber diejenen Ausschreibungen ließen sich eine Reihe von Urteilen erfahrener katholischer Politiker des Tessin entgegenstellen welche — um nicht mehr zu sagen — das Gewicht jenes Zeugnisses kompensieren würden. Uebrigens brauchen wir die Entwicklung im Tessin nur mit eigenen Augen anzusehen und uns die Frage zu stellen: Hat sich die Lage der konserватiven Volkspartei in den 22 Jahren des Propozs verschlechtert oder verbessert? — Die Frage stellen, heißt sie beantworten. — Dazu müssen wir nun aber den Schluss ziehen: Die hauptsächlichsten Nutzwertungen, welche von beiden Kämpfern des Propozes erwartet werden haben sich noch gar nirgends tatsächlich eingestellt.

Wenn wir daher jetzt den Propoz einführen, dann tun wir einen Sprung in's Dunkle; denn geben wir eine durch die Kämpfe von Jahrzehnten und endlose Opfer errungene Rechtsstellung leichter Herzens preis — um dafür einen gäutauschen den Verlust unserer kantonalen Souveränität, die allmäßliche Zerstörung unserer wichtigsten Strafstationen und daneben eine Anzahl von „Vorteilen“, die mit genau demselben Rechte gelehnt werden, wie sie seitens der Propozfreunde als sicher kommend ge-

Es wäre mit Wirklich ganz unmöglich, anzunehmen, daß diese Versammlung der Vertreter des katholischen Schweizervolkes die Kantone Freiburg und Wallis durch die Annahme des Antrages Biroll zur Guntheissung und Verteidigung eines solchen Postulates zwingen wollte. Auch der überzeugteste Proportzfreund wird schließlich doch gestehen müssen, daß man in guten Treuen über den Nutzen oder Schaden dieser Methematifierung des politischen Lebens geteilter Meinung sein kann. Wir in Freiburg und Wallis sind entschiedene Gegner des Proportzes und Überzeugung. Niemand wird uns zwingen können, gegen unsere Überzeugung zu handeln.

Die Basler Regierungswahlwahlen sind nun auch vorüber. Sie haben allen Beteiligten und den fernsten Zuschauern eine Menge von wichtigen Lehren erteilt, die unserer Generation, beim Geschlechte der Optimisten, die Augen öffnen werden.

Um Samstag noch glaubten die „R. Bütcher Nachr.“ an einen Sieg der Volkspartei. Diese Übersicht teilten wir hier in Freiburg nicht. Die Ereignisse haben uns recht gegeben. Was wir seit Jahrzehnten, ja seit Menschenaltern zu erfahren gewohnt sind von Seiten unserer Nachbarn im Osten und Westen, das haben unsere Freunde in Basel nun am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Das „Unrecht“ Katholik zu sein, genügt in solchen Fällen, um das ganz protestantische Volk gegen den „Römling“ auf

So ging es in Basel. Alle protestantischen Kirchen läuteten Sturm gegen die „römisch-Gebräuchliche“ Partei, welche sich in dieser Weise am meisten ausgezeichnet haben, sind die Liberal-Konservativen, die Milchbrüder der „Gazette von Lausanne“. Sie sind es, welche bei ihrer protestanticus aufgestachelt haben gegen die katholische Proporzfeuernde, die Katholiken. Ihr Organ, die „Basler Nachrichten“, haben sich dabei in einer Postur gezeigt, deren sich sogar ein „Berner Tagwacht“ zu schämen hätte, geschweige denn sie, die heidentauschende, vornehme Dame der feinen Gesellschaft, des guten Toncs und der Schönheit.

Wir Gestaltungsgenossen des Herrn Dr Feigen
möchten betrachten die Unbillen, die er in diesen
Kämpfen erfahren, als Ehrenzettelchen. Und bei
„Basler Wollblatt“ gebührt ein Lorbeerstrauß
für seine tapfere Haltung.

Denkspruch

Denkspruch

Mann so weit die Kraft dir reicht;
Wär' dein Herz auch am Verbluten,
Müssen die bösen Tage leicht.

Herr Ständerat und Staatsrat L. Cardinale

Zur Stunde, da wir mit zitternder Hand diese Zeilen nieder schreiben, geht die Trauerstunde von Mund zu Mund, durch Stadt und Land, daß Herr Staatsrat Ludwig Cardinaux, Direktor der öffentlichen Bauten, in der vergangenen Nacht, gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr, von dieser Erde Abschied genommen habe.

Überall, wo die Trauerbotschaft hinkommt, wedt sie schweres Leid und aufrichtigen Schmerz über den so unerwartet schnellen Verlust eines der vollkümlichsten Staatsmannes, den die Freiburger Republik in ihrer Geschichte aufzuweisen hat. Und wenn die Nachricht das Freiburgerland durchzogen haben wird, so wird ein ganzes Volk den Tod eines großen Mannes, der im Dienste des Vaterlandes sich buchstäblich ausgezehrt hat, betrüben und aus Pflicht der Dankbarkeit ein heißes Gebet für die Ruhe seiner eblen Seele zum Himmel senden.

raten eröffnete, um dann zum Beischen der großen Trauer sowohl Sitzung als Session zu schließen.

Eine Stimmung ging durch den Ratsaal, wie sie diese Räume wohl noch selten beherbergte. Die Trauer schien um so tiefer als noch andere Gefühle sich beimischten.

Den Lebenslauf dieses Staatsmannes in diesen Augenblicken entwerfen zu wollen, ist nicht möglich. Es wird uns das Niemand veratzen. Noch gestern abend hätte man nicht an diese Fatalität geglaubt.

Wir können für heute nur einige der wichtigsten Daten aufzählen aus seinem mit redlichem Streben, mühsamer Arbeit und ruhmvollen Erfolgen reich gesegneten Leben.

Herr Ludwig Cardinaux wurde im Jahre 1859 als Sohn einer braven Bauernfamilie in St. Castel-St. Dionys geboren. Nach Absolvierung der Volksschule besuchte er die Gymnasien von

Es wird manchem fast unglaublich klingen, daß Herr Staatsrat Cardinaux nicht mehr unter den Lebenden ist. Am letzten Samstag noch hat ihn der Große Rat in ehrenvoller Wahl als Abgeordneter des Kantons in die Kammer der eidgenössischen Stände abgeordnet. Zugleich schlich der Todesengel am Waldrand in Pexolles auf und ab, bis er in der vergangenen Mitternacht ins Haus eindrang, an sein Krankenlager hintrat und seine Seele

Von allen itäischen Schranken löste.
Herr Staatsrat Ludwig Garbinaug läufelte schon längere Zeit. Im Laufe des Winters mußte er Krankheitshalber einen Urlaub nehmen.

Selbstwidmete er sich mit aller Energie seinem Amte. Als die gegenwärtige Grossrats-Sitzung begann, war er noch aufrecht an seinem Posten. Sein Aussehen aber war Besorgnis erregend. Am dritten Sitzungstage, Donnerstag den 7. h. musste er vor Schluss der Sitzung den

Herr Staatsrat Cardinaux hat eine politische Laufbahn durchlaufen, die tiefe Furche gezogen hat auf dem Ader des öffentlichen Lebens, von dessen Früchte das Freiburger Volk noch nach Jahrzehnten zehren wird. Als christlicher Charalter und einfacher Volksmann steht er ebenso gross da, wie als energischer und ein-

Mitternacht ist er dann für diese Erde entschlafen, nachdem seine Seele einige Stunden vorher mit dem Brote des Lebens sich gestärkt für den Weg in die Ewigkeit.

Es war ein erschütternder Moment, als der Präsident des Großen Rates die heutige Stellung mit der Nodestimme des hochverdienten Magistrat

R. L. P.

Der solothurnische Katholikentag

Solothurn, 10. Mai.

Zum zehnten Mal hielten die katholischen Männer des Kantons Solothurn ihren „Katholikentag“ ab; es war eine glänzende Feier der Glaubenskunst, des katholischen Geisteslebens, der tapferen Arbeit für die höchsten Güter zum Wohle von Kirche und Staat. Wir haben Erinnerungen an manche solcher Tagungen, heute aber erhielten wir den Eindruck, daß das Solothurner Volk noch selten so zahlreich, mit so feindiger Begeisterung und zuverlässlicher Mute zu seinem Katholikentag aufmarschiert ist. Das ist zweifellos die Frucht planvoller, gut geleiteter Organisation. Das Wetter schien der Veranstaltung nicht gänzlich kein zu wollen — es gibt erfahrungsgemäß kein Solothurner Festwetter — der Regen der letzten Tage wurde am Morgen sogar durch Schneefall abgelöst; aber das vermochte unsere braven Solothurner Katholiken nicht zurückzuhalten. Die Züge brachten Läusende von Teilnehmern.

Der „Solothurner Anzeiger“ hat eine prächtige Dokumentation herausgegeben (Sie ist wirklich schön. D. R.) mit den Bildtafeln von Sr. Gnaden Dr. Jakobus Stammel, und Lanbamann Papa Hänggi, mit Illustrationen der St. Ursuskirche, den Beständen.

Die katholischen Vereine der Stadt verbreiten alles Lob für ihre treffliche Organisation.

Das Programm des Katholikentages ist in höchst begrüßenswerter Weise erweitert worden durch vorangehende Tagungen der katholischen Arbeiter und der Solothurnischen Jungen. Zukunftsfreudig sind sie aufgezogen, 800 bis 1000 an der Zahl, die Jungslieder und Freunde Jungsolothurns so stramm entfloßt, daß den Alten das Herz im Leibe lachte. Ephen trugen sie in den Knopföldern, das Zeichen der Erneuerung, der Erforschung, des steigenden Kampfes gegen geistige Unterdrückung. Ephen stellten sich auch die Alten ins Knopföld, auch sie wollten weiter lämpfen, ermutigt durch den Feuerfeuer der Jungen! Der brutale solothurnische Radikalismus mag gefürchtet haben. Die stramme Schar glaubensmüder Männer ist wohl einmal im Stand der Tyrannenmacht einen Ende zu bereiten!

Der Festzug (um 2 Uhr) war eine imposante Demonstration. Am Bahnhof hatten sich die Organisationen nach Bezirken und Gemeinden versammelt. Von Bosel, Bern, Burgdorf und Biel hatten sich ansehnliche Gruppen eingefunden, 15 bis 20 Musikkorps und unzählige Fahnen, gaben dem Zug Leben und Farbe. Rechten wir zum Vormittag zurück.

In der St. Ursuskathedrale fand um 10½ Uhr ein Festgottesdienst statt mit Predigt von Domherren Schwendimann, Stadtpfarrer von Solothurn. Wie Augenzeuge erzählten, hat man noch selten in Solothurn einen so eindrucksvollen, ansehnlichen Gottesdienst beigewohnt.

Gleich nächster versammelten sich, wie erwähnt, die Jungen und die Arbeiter im Bauhaus. Beide Säle waren überfüllt, man zählte 700 und mehr Teilnehmer in jeder Versammlung, die gleichzeitig tagten. In der Versammlung der Arbeiter, die vom Kantonrat Walliser präsidiert war, referierte der viel verdiente, tüchtige Arbeitsschreiber Widmer von Zürich über Gegenwartsaufgaben der katholischen Arbeiterschaft. Es war ein eindrucksvolles, ansehnliches Wort, das begeisterten Beifall fand.

Zur Versammlung der Jungmannschaft unter der Leitung von H. H. Pfarrer Käfer von Mümliswil traten die Herren Redaktor Otto Walter, Mümliswil und Fürst Peter Conrad, Karau, als Redner auf. Ersterer erörterte die Jungen an mit seinem Thema „Unsere kathol.-politische Aktion“ und Herr Conrad begeisterte sie für „unsere katholisch-soziale Aktion.“ Diese Versammlungen waren gutgelungene Vorläufer der großen

Tagung in der Heitschule, die für alle Teilnehmer des Katholikentages unmittelbar nach dem Festzug folgte.

Vor der Heitschule hatten Platz genommen der Hochw. Bischof, Dompropst Walter, Domherr Schwendimann und weitere geistliche und weltliche Herren. Unter den Gästen saß ein 81jähriger Greis, Benedikt Roth, von Bielwil (Schwarzwald), ein Nachkomme jenes Roth, der Solothurn vor Beschämung gerettet hat. Der Greis trug das vom Staat den Nachkommen dieses Erretters geschenkte Ehrenkleid in den Solothurner Landesfahnen.

Die Tagung wurde eröffnet und geleitet von H. H. Pfarrer Riggli, Grenchen, Präfekt des solothurn. Kantonalverbandes des katholischen Volksvereins.

Mit Begeisterung wurde Sr. Gnaden, Bischof

Dr. Stammel auf der Heitschule begrüßt, welcher vom Präsidenten gebeten worden war, eine Ansprache an die Versammlung zu halten und ihr den katholischen Segen zu erteilen. Es schien uns, als wollte der Oberherr einmal seinem gepreisten Herzen Lust machen gegen die fortwährenden Anmaßungen der Solothurner Regierung, ihr Reglementieren und Einneinregieren in Dinge, die nur Sache des Bischofs sind. Klamentinisch erhob er Protest dagegen, daß man den Eltern verbieten will, Kinder in den Religionsunterricht zu schicken. Diese Kulturlampfregierung belammt bittere Vermerkungen zu hören.

Zu den Tausenden von katholischen Männern läutete der Bischof:

„Unter dem St. Ursusbanner habt Ihr Euch in Solothurn versammelt. Ihr kommt zusammen, um einzutreten für die Interessen des katholischen Glaubens, der Kirche. Der hl. Ursus ruft Euch zu: viriliter agite! handelt als Männer. Auch ich rufe Euch zu, zeigt Euch als Männer, im öffentlichen und privaten Leben. Im öffent-

lichen Leben! Ich rede nicht von Politik. Der Bischof darf ja nicht „Politik treiben“, — ich bin zwar auch Schweizerbürger — ja. Wenn wir, die Pfarrer und der Bischof Politik treiben! — Also, ich rede nicht von Politik, aber Kirchenpolitik muß ich treiben, dafür bin ich Bischof! (Schallende Beifall) ... Wir haben schon eine ganze Reihe von Verordnungen und Reglementen, über kirchliche Angelegenheiten und wenn etwas ein altes in Vergessenheit geraten ist, wird es wieder ausgegraben und in Erinnerung gebracht. „Du kannst glauben, was Du willst“, sagt man, aber unser Glauben wird reglementiert.“

Mit seinem Satz lud der Hochwürdige Redner dieses unbefugt Reglementierende und Hineingreifen in Angelegenheiten, die der Natur und dem Rechte nach Sache des Bischofs sind, und in allen übrigen Dingen als Sache des Bischofs betrachtet werden — nur nicht in Solothurn.

Die Sorge für die Geistlichen, Prüfungen der Geistlichen, Religionsunterricht, etc., alles das wird bei uns dem Bischof abgenommen. Der hat es gut, heißt es; wir haben unsere Schulen, ihr braucht keine Privatschulen zu gründen! Die Kinder, bis zum zweiten Schuljahr, brauchen keinen Religionsunterricht, das wäre gefährlich! (Heiterkeit und lebhafte Bravo). Die armen Beamten dauern uns, daß sie dem Bischof die Arbeit abnehmen müssen! (Erneute Heiterkeit). Die schönen Blümlein von Verordnungen könnte man mit Rot durchstreichen und in ein (Staaten!) Kabinett legen! Man gebe dem Staat, was des Staates ist, und lasse der Kirche, was der Kirche gehört.“

Der Redner erinnerte sodann die Männer, daran zu wachen, daß nicht das Gift einer glaubensfeindlichen Presse ihr Haus verherrte. „Ein Heilfus der Blättern, die unsere Kirche und Geistlichen befürden! Weht Euch dagegen, daß Euer Glaube Euch geraubt werde, dafür der Staat einen Göten aufstellt, den Ihr anbeten sollt. Wir wollen dabei sein, dem Staat zu geben, was des Staates ist, dem Vaterlande dienen, wie es unsere Pflicht ist, aber einem vom Staat aufgestellten Göten Slave sein, einem Staat, der sich an Stelle Gottes setzt! — da sind wir nicht dabei. — Sagt den Turgenen zu Hause, der Bischof segne sie.“

Darauf gab er der Versammlung seinen Segen. Begeisterter Beifall begleitete den Oberherrn von der Heitschule, man sah den Männern an, wie er ihnen aus der Seele geprägt.

Das erste Referat hielt Kantonrat Dr. Käfer, Fürstprech, Solothurn, über das in Solothurn besonders aktuell gewordene Thema „Erziehungspflicht und Erziehungsfreiheit“. Der Redner endigte sich seiner Aufgabe in vorzülicher Weise.

Eine sittlich hohe und weisliche Erfassung der Erziehungspflichten in ihrem ganzen Umfang darf auch nach einer Erziehungsfreiheit rufen. Es gibt keine über jedes Wanten hinwegführende Sittlichkeit und keine dauernde Ordnung ohne Religion und keine das Volksumstümmernde Erziehung zu ihnen ohne die Mitwirkung religiöser Denks und Fiklens. Die konfessionelle Schule muß das Idealpostulat unserer Katholikentage sein. Was man an andern Orten befreit, verlangt auch wir; wir fordern freie Bahn der Privatschule! Das vorzüliche Referat hat die Worte des Oberherrn in einem Hauptteil ergänzt und ausgeführt.

H. H. P. Rauch, S. J., gebürtig aus dem Wallis, sprach über „die Kulturarbeit der katholischen Kirche“. In großzügiger Weise widerlegte der gelehrte Redner die Behauptungen der Gegner der Kirche, diese sei der Kultur feindlich. Die Kirche hat die Kultur gebracht, sie pflegte die Wissenschaft, schuf die größten Kunstwerke, sie hat die Menschen von Sklaventum befreit, sie war immer eine Schärferin des Rechts. — Wer nicht von Voreingenommenheit geblendet ist, muß die Kirche als die allein wahre Kulturförderin und Kulturrägerin erkennen.

H. H. Prof. Dr. Jung schloß die Reihe der Reden mit einer meisterhaften Behandlung seines Themas: Die Gesellschaftsordnung im Lichte des Evangeliums. Mit weitem Blick und fühlendem Herzen behandelte er die moderne Wirtschaftsordnung, die fern davon ist, den Geist des Evangeliums zu atmen, die im Gegenteil unchristlich über die Menschheit hinwegtastet. Es bereitet sich ein Umsturz vor, durch den diese Wirtschaftsordnung weichen muß. Machen wir uns teilhaft dieser sozialen Umsturzarbeit. Die katholische Kirche ist berufen, diese Umwälzung in den richtigen Bahnen zu halten. Sie ist die Hertzscherin der Welt.

Damit war diese glänzende Tagung zu Ende. Eine Menge Sympathiekundgebungen langten ein, die zur Verlesung kamen. Der Katholikentag hatte einen unerwartet großartigen Verlauf genommen.

Wer ist der Oberste im Land?

Das fragt der „Freie Wähler“ und antwortet selber darauf: „Herr Oberst Wille!“ Er durfte heute morgen mit Automobil in Chur herumfahren. So etwas ist keinem Bündner erlaubt und auch nicht dem Bundespräsidenten — so lange unter kantonales Gesetz bestehet und kein Kriegszustand herrschet. Man vermutet, Herr Oberst Wille habe von der Regierung eine bezaubrige Erlaubnis gehabt. Wie konnte aber die Regierung eine solche erteilen? Sie weiß doch sonst genau, daß ihr absolut verboten ist, irgendwelche Erlaubnis zum Autofahren zu geben. Was sagt unser Großer Rat dazu? Man sollte unbedingt wissen, ob Herr Wille mit oder ohne Erlaubnis gefahren ist, und wenn ersteres der Fall ist, wie man ihn noch fragen dürfen, wie ihm diese Erlaubnis erteilt werden konnte. Man ist im Bündnerland nicht in der Stimmung, sich von Herrn Oberst Wille verhöhnen zu lassen. Darin sind Autoseinde und Autofreunde einig.“

Die Begrüßungen von katholischen Männern läutete der Bischof:

„Unter dem St. Ursusbanner habt Ihr Euch in Solothurn versammelt. Ihr kommt zusammen,

um einzutreten für die Interessen des katholischen Glaubens, der Kirche. Der hl. Ursus ruft Euch zu: viriliter agite! handelt als Männer. Auch ich rufe Euch zu, zeigt Euch als Männer, im öffentlichen und privaten Leben. Im öffentlichen Leben! Ich rede nicht von Politik. Der Bischof darf ja nicht „Politik treiben“, — ich bin zwar auch Schweizerbürger — ja. Wenn wir, die Pfarrer und der Bischof Politik treiben! — Also, ich rede nicht von Politik, aber Kirchenpolitik muß ich treiben, dafür bin ich Bischof! (Schallende Beifall) ... Wir haben schon eine ganze Reihe von Verordnungen und Reglementen, über kirchliche Angelegenheiten und wenn etwas ein altes in Vergessenheit geraten ist, wird es wieder ausgegraben und in Erinnerung gebracht. „Du kannst glauben, was Du willst“, sagt man, aber unser Glauben wird reglementiert.“

Von der päpstlichen Schweizergarde.

Die Schweizergarde des hl. Stuhls zählt zurzeit 92 Männer ohne die Chargen, und erhält in diesen Tagen die neue in Schwyz angefertigte Fahne. Da am 1. Mai Major Glanzmann aus Solothurn mit Pension abging, so erfolgten die nachstehenden Besförderungen: Hauptmann Hirschbühl aus Graubünden avancierte zum Major, Leutnant von Senn aus Solothurn zum Hauptmann 1. Klasse, Leutnant Haas aus Luzern zum ersten Offizier 2. Klasse und Sergeant Major aus Graubünden zum zweiten Offizier 2. Klasse. Der neue Major Hirschbühl hat sich als Kunstmaler einen guten Namen gemacht.

Der 2. Maisonntag im Schnee

Könnten wir denn gar nie mehr einen Mai monat feiern, der seinem sprichwörtlich gewordenen Namen des Wonnemonates Ehre macht? Was vorher ganze Menschenalter nie erlebt wurde, erfahren wir innerst einem halben Dutzend von Jahren zum zweiten Mal; den Nebenschlag des blühenden und grünenden Frühlings durch den schneetreibenden Winter.

Die ganze Schweiz lag am letzten Sonntag morgen unter dem weißen Hermelinmantel des Winters. Gleichlautende Berichte aus allen Gegenden besagen, daß der Schneefall sehr ausgiebig war, ohne jedoch großen Schaden anzurichten.

Im Berner Oberland ging es erst gegen 5 Uhr in der Sonntagsfrühe zu schneien an, und dauerte bis kurz nach 9 Uhr. Hier in Freiburg fielen schon am Samstag abend um 9 Uhr schwere Schneeflocken und fielen noch um halb 11 Uhr Sonntags. Obwohl es am Nachmittag zu schneien nachließ und zu regnen begann, sandten sich am Abend um 9 Uhr noch Häusler von Schnee in den Straßen.

In Corserey (Saignebezirk) lag der Schnee am Sonntag mittag 30 cm. hoch. Von Gott hat mächtig melbete man 70 cm. Neuschne.

In unseren Gegenden haben die Felder und Wiesen mehr gelitten als die Fruchtbäume. Die Kleider und Nogentseiter wurden meistens zu Boden gedrückt, als wären sie gewalzt worden.

Die stark belaubten Schattenbäume in den Alleen und Gärten und Wäldern sind durch die Schneelast, die auf ihre Nester drückte, einigerorts arg zerstört worden. Doch ist kein Vergleich anzustellen mit der Verheerung der Bäume vom Jahre 1908. Ob die Apfel- und Birnbäume nicht gelitten haben, ist noch nicht festgestellt. Es ist anzunehmen, daß der schwere Schnee viel Blütenstaub weggeschwemmt hat. Ob da eine Befürchtung noch erfolgen wird, muß man erst abwarten.

Für das Wallis war der Tag ein Landesunglück. Noch 10 Centimeter hoch lag der nasse Schnee. Das war ein Kratzen in den Bäumen! Um 11 Uhr mit den Tauenden von Fruchtbäumen, viele noch in vollster Blütenpracht, brach unter der Schneelast zusammen. Die Obstgärtner zeigen ein Bild der Verheerung. Die org. zugerechneten Bäume werden Jahre brauchen, um sich wieder zu erholen. Die Nebensträucher sind erstickt von der nassen Last. Die ersten zarten Sprösslinge sind vernichtet, noch bevor das Blühen begann.

Das Wallis sieht einer schweren Krisis entgegen. Die Stimmung in der Bevölkerung ist sehr gedrückt, da viele Leute nur vom Ertrag der Neben- und Obstbäume leben. Drei Jahre lang hatten wir nun nichts als Missernten. So schreibt man aus Sitten.

Man schätzt den vom Schnee einzigt an den Kulturen in der Gemeinde Sitten angerichteten Schaden auf 500,000 Fr. Man nimmt an, daß der vierte oder fünfte Teil der Weinrebe vernichtet ist.

Europa

Die Wahlen für die Basler Regierung.

Am zweiten Wahlgang der Regierungsratswahlen beteiligten sich circa 12,000 Wähler. Gewählt wurden die bisherigen Regierungsräte: Bullinger (soz.) mit 7234, Dr. Emmer (freil.) mit 6292, Dr. Blocher (soz.) mit 6261, A. Stöckli (freil.) mit 5739 und Dr. Burchardi-Schäzmann (lib.) mit 5461 Stimmen. Neu gewählt wurde Dr. Rub. Miescher (lib.) mit 4896 Stimmen. Sein katholischer Gegenkandidat Dr. Feigenwinter erhielt 3929 Stimmen. Die Regierung legt sich demnach wie bisher aus je zwei Liberalen, Freisinnigen und Sozialisten und dem parteilosen Dr. Mangold zusammen.

In der letzten Stunde war noch in unerhörter Weise der franz. protestant. entfacht worden. Die sonst so nobel geäußerten Liberalen suchten mit allen erdenklichen Mitteln ihren Kandidaten oben auf zu bringen, und die „Nationalsoz.“, die eine Auseinandersetzung befürchtete, den gerechten Anspruch der Katholiken Basels wenigstens anzuerkennen, fiel in letzter Stunde um, und segnete mit allen Masken ins Fahrwasser der Kandidatur Miescher. Die Basler Katholiken haben gleichwohl in glänzender Weise dokumentiert, daß der Sihl, den nun Herr Miescher einnimmt, von Rechtsseiten ihnen gehört.

Die Regierungsratswahlen in Basel-Land.

Bei einem absoluten Mehr von 3897 Stimmen erhielten bei den Regierungsratswahlen die vier bisherigen: Dr. Grieber 4767, Brobbeck 7434, Bay 7375, Dr. Glaser 7275 Stimmen. Neuwählter wurde von der freisinnigen Volkspartei und der katholischen Volkspartei aufgestellte Nationalrat Schwander. Er erhielt 4839 Stimmen. Sein von der demokratischen volkswirtschaftlichen Vereinigung aufgestellter Gegenkandidat, Bechtolschreiber Witz, erhielt 3640 Stimmen. Auf den parteilosen Landesräte Baumüller fielen 471 Stimmen.

Der Kandidat für die Regierungsratswahlen in Solothurn.

Das durch je drei Delegierte aus zehn Bezirken erweiterte Centralomitee der frischgründeten Partei des Kantons Solothurn stellte in seiner Sitzung vom Sonntag nachmittag nach eingehender Diskussion und Erwägung der politischen Lage als Kandidaten für die Regierungsratswahlen den Landesrat Ferdinand von Arx in Olten auf.

Der Kandidat für die Regierungsratswahlen in Solothurn.

Das durch die drei Delegierten aus zehn Bezirken erweiterte Centralomitee der frischgründeten Partei des Kantons Solothurn stellte in seiner Sitzung vom Sonntag nachmittag nach eingehender Diskussion und Erwägung der politischen Lage als Kandidaten für die Regierungsratswahlen den Landesrat Ferdinand von Arx in Olten auf.

Das Ergebnis der Schweizer Vereine gegen den Mädelhandel.

Das Centralomitee für die Schweizer Vereine versammelte sich am 7. d. unter dem Vorsteher des Herrn A. de Meuron in Genf, in Bern stattfindet. Das Comité nächster Woche dem Schweizerdepartement den Ertrag der Schweizer Vereine auf ungeheure Summen. Das ist einflussreiche Gruppe auf ungeheure Summen. Das ist hauptsächlich für den Kauf von Flugzeugen für die Autounfälle.

Internationale Hundeausstellung in Bern.

(Eing.) Am 13., 14. und 15. den Stallungen der Schweiz. Eine internationale Hundeausstellung soll ein getreutes Bild der Zucht der Rassehunde für die St. Bernhardshunde und die St. Bernhardshunde, die wohlverdient werden.

Die Arbeit des Vorstandes ist teilweise internationale Natur; sie besteht im Zusammenwirken mit dem internationalen Sekretariat in London. Auf nationalem Boden wurde die Aufstellung eines ständigen Agenten erreicht, welcher dem Mädelhandel auf schweizerischem Gebiet nachzuforschen hat. Der Sitz desselben ist in Zürich. 27 angekündigten, 20 bestehenden Vereinen und 400 Einzelmitglieder liefern dem Nationalomitee die finanziellen Mittel, um seine Bestrebungen durchzuführen.

In der Berner Versammlung hielt Frau v. Montenach, Freiburg, ein Referat über die Poste-restante-Frage, mit welcher man sich schon auf internationalem Kongress beschäftigt hat. Die Poste-restante-Briefe spielen im Wädelhandel eine wichtige Rolle. Die nationalen Vereinigungen gegen den Mädelhandel gehen deswegen darauf aus, schärfere Gesetzesbestimmungen hinsichtlich der Poste-restante-Sendungen zu erzielen. Der schweizerische Vereinigung ist es durch eine Eingabe gelungen, in der Vollziehungsverordnung zum eidgenössischen Postgesetz eine Bestimmung zu veranlassen, laut welcher Poste-restante-Briefe an Jugendliche unter 16 Jahren nur verabfolgt werden, wenn sie sich in Begleitung von Eltern oder deren Stellvertretern befinden, oder wenn sie eine Vollmacht der leichteren vorweisen.

Herr Prof. Dr. Blü

erigen: Dr. Grieber 4767, Brobbeck 7375, Dr. Glücker 7275 Stimmen, wurde von der freisinnigen Volks- der katholischen Volkspartei aufge- wählter Ständerat Schwander. Er erhielt 4839. Sein von der demokratischen volk- en Vereinigung aufgestellter Gegen- gutschreiber Witz, erhielt 3840. Auf den parteilosen Landschreiber gingen 471 Stimmen.

at für die Regierungsratswahlen in Solothurn.

Die drei Delegierte aus acht Bezirken zentralcomitee der freisinnig-demokratischen Kantons Solothurn stellte sich vom Sonntag nachmittag einer Diskussion und Erwähnung in Lage als Kandidaten für die als Erfahrbare Herrn Kantonerat von Arz in Olten auf.

ziger. Verein gegen den Mädchenhandel,

so, unter dem Vorsteher des Herrn von in Genf, in Bern stattfindet, vorstehung seiner Bielle schon erfasst.

des Vorstandes ist teilweise inter- nati; sie besteht im Zusammen- dem internationalen Sekretariat in auf nationalen Boden wurde die eines ständigen Agenten erreicht, Mädchenhandel auf schweizerischem sozialistischen hat. Der Siz derselben.

27 angeschlossene, 20 befreundete

400 Einzelmitglieder liefern dem itee die finanziellen Mittel, um bungen durchzuführen.

Berner Versammlung hieß Frau

Freiburg, ein Referat über die

Frage, mit welcher man sich

internationalen Kongressen beschäftigt

Poste-restante-Briefe spielen im

eine wichtige Rolle. Die natio-

nigungen gegen den Mädchenhandel

gegen daran aus, scharfe Gesetze-

hinsichtlich der Poste-restante-Sen-

zieren. Der schweizerische Vereini-

gung eine Eingabe gelungen, in der

Verordnung zum eidgenössischen

Bestimmung zu veranlassen, laut

re-restante-Briefe an Jugendliche

nur verabschiedet werden, wenn

begleitung von Eltern oder deren

beenden, aber wenn sie eine Voll-

jährigen vorweisen.

Der Richter hieß einen Vortrag,

Mädchenhandel im Schweiz. Straf-

Art. 134 besagt sich nur mit dem

selbe wird in einer Weise

die den beiden internationalen

ventionen über den Mädchenhandel

der Artikel bedeutet zum Teil eine

des bisherigen Strafrechts. Schon

dass der Mädchenhandel neben der

einem besonderes Delikt in das Straf-

kommen wird, bedeutet eine Ver-

Nach dem Entwurf ist das Ver-

vollendet, wenn Anstalten für die

getroffen werden und nicht exi-

stent Lieferung des Opfers. Neben

die nicht unter ein Jahr hin-

aus zum Maximum von 15 Jahren

auch empfindliche Geldbußen bis

gegeben.

des Grechener Konflikts

im Deutschen Teil unserer leichten

gezeigt. Hier nun die Friedens-

gefabrikanten und die Leitung der

Arbeitschaft am Freitag vor-

von der gemeinderätlichen Ver-

mission entworfene Abkommen

gegeben hatten, unterlag es

Bestimmung des Uhrenarbeitervereins

und Umgebung. Einstimmig hieß

vereinbarung gut. Damit ist der

delegt. Die Arbeit wurde gestern,

die aufgenommen.

men hat, wie bereits kurz gemel-

Wortlaut: 1. Die Vereinbarung

911 in bezug auf das Bevölkerungs-

häufige Stellung der Verbands-

hübschen Arbeiterschaft wird

als verbindlich erklärt. 2. Die Ze-

der Männer die Wiedereinführung der Ar-

beit, als die veränderten tatsächlichen

erlauben, wobei nach Möglichkeit

Arbeiter bevorzugt werden.

ung von kleineren Differenzen im

Anständen untergeordneter Na-

men Arbeiterschaft der Entscheidungs-

Arbeitgebers, beziehungsweise

die der Arbeitern mit den Arbeitern

Um neue Konflikte zu vermeiden,

so, dass während vier Jahren

zwischen dem Arbeitgeber und Ar-

beitnehmer und der F. O. D. S.

durch gütliche Verständigung er-

kennen, einer gemischten Kom-

mitreihen sind, deren Zusammen-

fähigkeit einer besonderen Verein-

abkommen steht.

Abkommen wird der Status vor-

wieder hergestellt.

bahn Brüggen-Adelboden-Lenz.

Adelbodenschaff betreffend Kon-

traktionslinien Schmalspurbahn von

Adelboden nach Lenz beantragt

der Bundesverfassung, es

die Herren Dr. E. Wirth in Adel-

borst Gehörer in Montreux ver-

trittschaft zu handen einer zu-

angehörschaft die Konzession für

betrieb einer Schmalspurbahn

oben-Lenz zu erteilen und die

früher erteilten Konzessionen seien aufzugeben und auf das Konzessionsgesuch des Herrn Ing- genieur Rothpletz in Bern für eine Schnellspur- bahn Adelboden-Lenz zuerst nicht einzutreten.

Eine ungesunde Kaserne.

Unter diesem Titel erscheint eine Blätter: In Luzern hat in letzter Zeit eine Scharlach-epidemie, die in der Kaserne herrschte, viel zu reden gegeben. Die Krankheit trat, wie amtlich mitgeteilt wird, in Luzern ziemlich bald auf. Es fanden im ganzen 14 Fälle vor, der erste am 28. März, der letzte am 14. April. Betroffen von der Epidemie wurden die erste und zweite Kompanie der Infanterie-Nebenkavallerie. Von diesen 14 Fällen war einer tödlich. In dem amtlichen Bericht über diese Scharlach-Epidemie wurde noch festgestellt, dass die hygienischen Verhältnisse der Kaserne Luzern in keiner Weise auch nur den Mindestforderungen genügen.

Das Ergebnis der Flugspende.

Das Zentralcomitee für die nationale Flug- spende veranstaltete sich Samstag nachmittag unter dem Vorsteher von Oberst Aubert zu einer Schlusssitzung. Das Comitee wird im Laufe nächster Woche dem schweizerischen Militärdepartement den Beitrag der Sammlung, die sich inlusive Zinsen auf ungefähr 1,700,000 Fr. beläuft, übermitteln. Das Comitee hat den Wunsch ausgesprochen, dass die Flugspende hauptsächlich für den Anfang und Unterhalt von Flugzeugen für die Armee verwendet werde.

Internationale Hundeausstellung 1914 in Bern.

(Eing.) Am 13., 14. und 15. Juni findet in den Räumungen der schweiz. Landesausstellung eine internationale Hundeausstellung statt. Dieselbe soll ein getreues Bild bieten von dem Stand der Rasse der Hunde in der Schweiz. Für die St. Bernhardshunde und die einzelnen Sennenhunde, die wohl sehr stark einmarschiert werden, hat das schweizerische Wirtschaftsdepartement einen Beitrag von Franken 1500.— bewilligt als Ehrenpreise. Aber auch für die anderen Rassen wird gefordert. Ein Ehrenzettelkomitee ist an der Arbeit und es sind bereits eine schöne Anzahl wertvoller Ehrenpreise gesetzt, u. a. ein Beitrag von Fr. 500.— vom Hotel "Verein" in Bern. Weitere Ehrenzettel nimmt stets gerne entgegen Herr Otto Kummer, Kaufmann, Gerechtsame in Bern. Nicht den Ehrenzetteln werden in allen Klassen hohe Gelbpreise vergeben, die nicht verfehlten werden, die Aussteller entsprechen. Der Meldezeit ist auf 25. Mai festgelegt. Programme und Meldeblätter sind erhältlich durch das Sekretariat der schweizerischen Landesausstellung in Bern, Abteilung Hunde.

Die Waggonfabrik Schlieren

an die Montreux-Oberlandbahn stellen an der Landesausstellung zwei vierachsige Personenwagen aus, die sich durch Eleganz und Bequemlichkeit auszeichnen. Die Fahrzeuge sind als Ausstellungswagen eingerichtet. Die Fenster des einen sind exeränisch angeordnet, so dass der Gesichtswinkel des Reisenden etwa zweimal grösser sein soll, als bei gewöhnlichen Eisenbahnwagen, ohne dass man sich hinauszuschauen braucht, kann man den ganzen Zug entlang sehen. Die Achsen sind mit Kugellagern versehen, andere Kugellager befinden sich zwischen Drehgestell und Wagenuntergestell. Die Abschaltung geschieht durch hinter einer gestellte Bett- und Spindelräder. Außen sind die Wagen mit Aluminiumblech verkleidet. Die Länge beträgt 15,55 Meter.

Ausland

Erdbebenkatastrophe in Sizilien.

Am letzten Samstag gegen Mittag langen alarmierende Berichte ein über ein Erdbeben, das am Freitag abends am südlichen Abhang des Mount Etna, auf Sizilien, mehrere Dörfer zerstört habe.

Über Sonntag verdichteten sich die Gerüchte zu traurigen Tatsachen. Das unglaubliche Land ist von einer grossen Katastrophe heimgesucht worden. Durch das Erdbeben wurden vollständig zerstört Lipari, Randazzo, Poggiopoli, Catania. Das Unglück ereignete sich gerade abends, als die Männer von ihren Feldern heimkehrten und die Frauen das Nachtmahl bereiteten. Es spielten sich Herzzerreißende Szenen ab.

Die römischen Zeitungen gaben am Sonntag Extrablätter heraus, worin die Zahl der Toten auf mehrere Hundert geschätzt wird, die Zahl der Verwundeten auf Tausende.

Nach den Berichten von italienischen Erdbebenstationen hat das Beben nicht weiterum gereicht, sondern ist vom Vulkan verursacht.

Schon seit einigen Tagen wurden leichte Erdbeben wahrgenommen, die aber keine Beunruhigungen erweckten, weil die Bevölkerung davon gewöhnt ist. Aber am Freitag abends sieben Uhr stand ein so starkes Erdbeben statt, dass die Bewohner erschrak und schriekend die Häuser verließen und sich den ganzen Abend auf den Straßen und Plätzen aufstellten. Bald langten aus den verschiedenen Orten der Provinz Schreckensnachrichten von schweren Unglücksfällen ein. Ungläubliche Häuser waren eingestürzt und zahlreiche Menschenleben zugrunde gegangen.

Die Stichwahlen in Frankreich sind am letzten Sonntag vor sich gegangen. Es liegen nun folgende Ergebnisse vor: 35 konser- vative, 34 Action libérale, 69 progressive Republikaner, 73 Linkspublikaner, 52 radikale Republikaner, 28 radikale Sozialisten, 173 unsi- fizizierte Radikal-Sozialisten, 33 republikanische Sozialisten, 102 unsi- fizizierte Sozialisten, repu-

tariäre Sozialisten 1, total 600. Es fehlen noch die Resultate von Corsica, Senegal und Marokko. Die Gewinne und Verluste verteilen sich folgendermaßen: Konervative gewinnen 6 Sitze, verlieren einen, Action libérale gewinnt 8, verliert einen, progressive Republikaner gewinnen 14, verlieren 29, Linkspublikaner gewinnen 21, verlieren 25, radikale Republikaner gewinnen 9, verlieren 24, radikale Sozialisten gewinnen 13, verlieren 7, unsi- fizizierte Radikal-Sozialisten gewinnen 44, verlieren 44, republikanische Sozialisten gewinnen 6, verlieren 13, unsi- fizizierte Sozialisten gewinnen 4, verlieren 10, revolutionäre Sozialisten gewinnen 1, verlieren 1. Das Binzenzinsheim unterhält mit seinen 160 Mitgliedernbeiträgen à 5 Fr. und mit den Hinsen der Schenkung J. A. Neby, Kaplan in St. Wolfgang, sowie mit den Gaben und Testamente der ihm von Zeit zu Zeit zufallenden, 80 Kinder der genannten Gemeinden. Dies erfordert über eine Summe von 2880 Fr. jährlich, welche leider infolge der zu geringen Mitgliedszahl nicht mehr erreicht werden kann. Es ist daher zu wünschen, dass zahlreiche neue Mitglieder für dieses schöne, patriotische Werk gewonnen werden. Anmeldungen sowie Anfragen über alles Weitere nehmen entgegen: Der Präsident des "Binzenzinsheim": Hochwürden Herr Jos. Burckhardt, Professor am Kollegium, und der Sekretär: H. H. A. Schuhwey, Schulinspektor, Tasers.

Das Auto ohne Räder.

Vor einem großen Kreis geladener Zuschauer, unter denen sich mehrere Offiziere des Generalstabes des 5. Armeekorps sowie Vertreter des Regierungspräsidenten und des Polizeipräsidienten befanden, führte am Sonntag nachmittag in Birnau bei Bogen der Ingenieur Wilhelm Goebel aus Berlin sein ohne Räder sich fort bewegendes Lastauto vor, eine außergewöhnliche Erfindung, deren Modell in Berlin vor kurzem gezeigt wurde. Es gewährte einen wunderbaren Anblick, so schreibt man dem Tag, wie das neuartige, auf sechs Räufen, die sich abwechselnd heben und senken, ruhende Fahrzeug, in dem der Erfinder promoviert. Seine Doktorarbeit lautet: "Zur Kenntnis des symmetrischen Metaphylenols". Wir gratulieren unserem jungen Freunde zu diesem Erfolg und zu seiner ferneren Laufbahn drunter als Assistent in der schönen Rheinstadt Bonn.

Das Komitee.

Universität. (Eing.) An der naturwissenschaftlichen Fakultät unserer Universität hat Herr W. Zimmermann von St. Gallen mit magna cum laude zum Doctor promoviert. Seine Doktorarbeit lautet: "Zur Kenntnis des symmetrischen Metaphylenols". Wir gratulieren unserem jungen Freunde zu diesem Erfolg und zu seiner ferneren Laufbahn drunter als Assistent in der schönen Rheinstadt Bonn.

Universität. (Eing.) An der naturwissenschaftlichen Fakultät unserer Universität hat Herr W. Zimmermann von St. Gallen mit magna cum laude zum Doctor promoviert. Seine Doktorarbeit lautet: "Zur Kenntnis des symmetrischen Metaphylenols". Wir gratulieren unserem jungen Freunde zu diesem Erfolg und zu seiner ferneren Laufbahn drunter als Assistent in der schönen Rheinstadt Bonn.

Ein geglücktes Porträtkunststück

gab vergangenen Donnerstag, 7. Mai, Herr Herbert von Waldheim im großen Saal des Cercle catholique vor deutschen Zuhörern.

Zum Vortrag kamen: Prolog: Das ist die Schweiz, von Herbert von Waldheim; Ritterliche Reden, des Herzog von Douglas, Ein Wasserfall, von Moritz Graf von Strachwitz; Befazat, von Heinrich Haas; Die Rosen von Altenburg, von Arthur Nehls; Sommerlich, von Rudolf Baumbach; Ein Teil von Schillers Göttin in lateinischer Übersetzung, von Joh. Dominikus Fink; als Zugabe: Humor.

Der Vortrag war ein glückliches

Crêpon-Seiden

Crêpes de Chine, einfarbig, faconniert u. bedruckt, Taffetas, Chiffon etc.

die grosse Mode! — doppelt breit, weichlissend! — von Fr. 5.85 bis Fr. 18.50 per Meter.

Henneberg
a. Seidenfabrikant
Zürich

Freiburger Staatsbank

Einbezahltes Kapital: 30 Millionen.

Bilanz per 30. April 1914

Aktiven

Rosse inl. Guichen bei der Nationalbank und Postbüro	Fr. 669,884	56
Boden und Fondsbestände	2,900,396	21
Schweizer Reicht.	9,882,264	99
Wertsch. auf das Ausland	454,695	40
Darlehen an Gemeinden, Kommissionen	18,413,456	93
Konto-Korrent-Déposito	38,465,598	53
Geschäftsbücher-Bilagen	15,241,563	40
Gefferten	6,513,945	10
Coupons	179,916	35
Zinnober, nicht zum eigenen Gebrauch bestimmt.	400,215	14
Boden und Immobilien	1,075,001	—
Gesellschaftskonti	2,835,937	48
Total	Fr. 85,271,447	98

Freiburg, den 9. Mai 1914.

Vorteilhafte Bezugsquelle

für Kleiderstoffe & Tuchwaren!

Wolltex, halbwolltex und baumwolltex Stoffe für Herren- und Kinderkleider; Damaststoffe in schwarz und farbig; ganz wolltex Tafellässtoffe, Chiffon und Tücher; wollen und baumwolltex Stoffe für Kinder, Kinder- und Kinderkleider; Blouson-Zapfen, Röschelne, Alpaca und halbwolltex zu weiß, crème und hellcreme; modernen Drätsch. Gestickte Hosen, Hosen und Schuhe.

Großes Lager in Schuhwaren zu äußerst billigen Preisen.

Jos. Brühlhart, Handlung, in Berg.

Schönes Besitztum

zu verkaufen ein Heimwesen von circa 35 Sizkarten. Land Ia. Qualität. Erbbaurechtler. Wohnhaus mit Keggin, Badetei, Schune, Stallung und Scheune. Siebzehn Züge. Sich zu wenden an die Erbschaft Franz Nabond, in Villaz St. Pierre.

Radfahrer Achtung!

Gaußt nicht, bevor meine große Radmaut die besten Radarten schon besichtigt zu haben.
Adlet Victoria und English mit 2, 3 und 4 Überlegung, von den besten Fabrikherstellern, andere Radarten mit "Körpere" freilauf, garantirt von Fr. 135.— an. Motorfahrrad mit 1 und 2 Spindeln, mit Zubehör und Radsatztrieb, sowie zweierlei Fahrradgriffe. Etwas Model. Nähmaschinen "Phönix". — Kindewagen. Gelegenheits-Artikel. — Zubehör und Reparaturen aller Art. Sämtliche Fahrradabteilungen. Radlager grätz. Es empfiehlt sich bestens. 3. Fontanaz, Mechaniker, Alpenstraße, Freiburg.

Die Schweizer. Microsegesellschaft A.-G.

in Emmenbrücke (bei Luzern)

füllt in ihrer Kunstuhrfabrik noch täglich

Haspelerinnen, Winderinnen, Sortiererinnen ein. Schriftliche Anmeldungen mit Angabe des Alters und der bisherigen Beschäftigung erbeten an genannte Adresse. 952

Motorräder — Velos

30 Stück verschiedene, in gutem Zustande sich befindende Motorräder und Velos sofort billigst abzugeben. Jedes Stück wird auf Probe gegeben. 800

Alois Spicher, Maschinenhandlung Ueberstorf

500,000 Fr.

Staatsgarantie

Passiven

Dotationskapital	Fr. 80,000,000
Reservefonds	1,090,000
Boden und Fondsbestände	1,944,002
Konto-Korrent-Kreditlinien	5,839,832
Exoten und Receptationen	998
Sparsatz-Girokassen	7,765,167
Debitoren	67
Total	Fr. 85,271,447
Total	Fr. 85,271,447

Total Fr. 85,271,447 28

Die Direktion.

10 läufige Erdarbeiter

haben sofort Bezahlung in der
Baldachinfabrik Thalheim. 931

Geleicht ein vorläufiger

Mälker

zu 11 Jahren und etwas Jungloch, im
Woolland. Eintritt am 20. Mai.
Dienstzeit mit Wohnungsbau an Mauer
feld in Arweg ob Moos, Wool-

land. Sich zu wenden unter H 2402 an
Hohenstein & Vogler, Kettwig.

Gesucht

für sofort ein tüchtiger

Schustergeselle

bei beständiger Anstellung. Persönliche
Besichtigung erwünscht. 951

Johann Paulsen, Schuhmachermeister, Uebeligen.

Gesucht

für sofort ein tüchtiger

Säbchen

welches das Nähnen erlernen will. 935

Sich zu wenden an Bräulein
Schmid-Caroline, Schneiderin, in
Granges-Bacot, bei Kreuzburg.

Gesucht

wie sofort ein tüchtiger

Bäckerei

wegen Nötigbrauch
wenig gebraucht. 958

Wähmaschine „Schlössle“
G. Baumhölz, Schöll.

Anzeige

Es werden noch Kinder zur Sämt-
mung angemessen für den Besitzer-
berg. — Sich zu wenden an Max
Heilig oder Adolf Uebeligen. Mit
in Blaefelden. 900.

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).

Gesucht

ein tüchter und ein tüchtiges

Haushalt für den Kanton Argau. 972

Haushaltung inklusive einzigen Peter Sonnenchein, auf
Hosenbreg. 902 (K. Uebeligen).